

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 12.07.2013, 11 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Generalvikar Dr. Stefan Heße

„Prävention im Erzbistum Köln – Eine Zwischenbilanz“

Statement bei der Pressekonferenz am 12. Juli 2013

Sehr verehrte Damen und Herren,

am 1. April 2011, also vor gut zwei Jahren, trat nach intensiver Vorbereitung die Präventionsordnung im Erzbistum Köln in Kraft. Im gleichen Jahr wurde die Stelle des Präventionsbeauftragten im Erzbistum Köln geschaffen und Oliver Vogt mit dieser Aufgabe betraut. Der Präventionsbeauftragte arbeitet im Rang einer Stabsstelle, die direkt dem Generalvikar zugeordnet ist. Sie mögen daraus ersehen, dass das Thema Prävention Chefsache ist.

Nachdem wir die notwendigen Vorbereitungen abgeschlossen hatten und die ersten Multiplikatoren ausgebildet waren, starteten die Präventionsschulungen im September 2012. Seitdem sind im Erzbistum Köln insgesamt ca. 1.000 Schulungen mit zusammen 24.000 Teilnehmenden durchgeführt worden.

Die Schulungen vermitteln umfangreiche Informationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“, denn Wissen schafft Sicherheit. Und Sicherheit ist unser Ziel. Ein weiteres Ziel ist, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Handlungsempfehlungen und Verfahrenswege aufzuzeigen, damit sie angemessen reagieren können, wenn sie von einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt erfahren oder Missbrauch vermuten.

Nach dem Besuch einer Schulung müssen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnen (ein Vordruck liegt in der Pressemappe). Außerdem haben wir uns inzwischen 20.000 Erweiterte Führungszeugnisse vorlegen lassen.

Unser Ziel ist aber noch weitreichender: wir wollen die umfassende Sensibilisierung für die Thematik der sexualisierten Gewalt. Deshalb heißt das Motto der Prävention – nicht nur im Erzbistum Köln: „Augen auf – hinsehen und schützen“.

Wir haben aus den Vorfällen gelernt, und wir haben die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Wir tun jetzt alles Menschenmögliche! Nur so können wir auch verlorenes Vertrauen zurück gewinnen.

Wir müssen zum Beispiel darauf achten, dass nur solche Personen mit der Betreuung von Kinder- und Jugendlichen beauftragt werden, die von ihrer Persönlichkeit her in jeder Weise geeignet sind. Wer das nicht gewährleisten kann oder gar straffällig geworden ist, kann nicht in kirchlichen Einrichtungen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Eine grundlegende Frage ist auch: Wie gehen wir mit Abhängigkeiten, Über- und Unterordnungen um? Auch in der Kirche gibt es keinen macht- und leitungsfreien Raum. Wir tun also gut daran, unseren persönlichen Umgang damit zu reflektieren und verantwortlich zu gestalten. Es geht um das richtig austarierte Verhältnis zwischen Nähe und Distanz. Das ist etwas Selbstverständliches. Und doch müssen wir das Bewusstsein dafür schärfen. Das ist ein ganz wichtiger Baustein der Prävention.

Wir stellen Ihnen heute eine Art Zwischenbilanz vor. Das bedeutet: Wir sind unterwegs, nicht am Ziel. Wir nennen Ihnen dabei auch einige Zahlen und Daten zu dem, was wir in den vergangenen zwei Jahren unternommen haben. Das ist wichtig, und es ist nicht wenig. Am wichtigsten aber ist, dass Kinder und Jugendliche bei uns einen geschützten Raum finden, in dem sie sich gesund entwickeln können. Das ist aller Mühe wert, und deshalb engagieren wir uns gern für die Prävention.